

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Fachzweig der Anthroposophischen Gesellschaft

Nachrichten 10, Herbst 2012

Liebe Zweigmitglieder und Interessierte der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Die 10. Folge unserer Nachrichten hat einen Schwerpunkt: Aufbahrung und Totenwache. Diesem Thema wollten wir im laufenden Jahr ein besonderes Gewicht geben. Anlässlich des ersten Regionaltreffens Aarau/Mittelland in Lenzburg haben wir uns an das Thema angenähert, haben Literatur gesichtet und sind der Frage nachgegangen: Welche Hinweise und Empfehlungen stammen tatsächlich von Rudolf Steiner und was sind einfach Traditionen und Gewohnheiten? Es ist wichtig, dass vielfältige Erfahrungen gesammelt werden und das Gespräch darüber weitergeht. Beiträge dazu könnten in den Nachrichten abgedruckt oder zum Download angeboten werden.

Bei der Ausbildung wurde im Laufe des Jahres deutlich, dass sich die Arbeitsgemeinschaft zurzeit hauptsächlich auf Angebote für Laien konzentrieren wird. Unsere Kurse sind natürlich immer auch offen für Berufsleute. Heime und Spitäler haben ihre eigenen Schwerpunkte in den Ausbildungskonzepten. Nur zu oft werden diese von äusseren Vorgaben stark beeinflusst.

Die Ausbildungsarbeit mit Christopher Bee zum Werk von Gerhard Reisch trägt erste Früchte. Einige Teilnehmer haben begonnen, das Gelernte in ihre eigene Kurstätigkeit oder in die biographische oder therapeutische Berufsarbeit zu integrieren.

Im Frühjahr haben wir unseren Interessenten, die nicht Mitglied der Arbeitsgemeinschaft sind, einen Einzahlungsschein beigelegt. Daraus ist ein kräftiger Spendenfluss entstanden, für den ich mich auch an dieser Stelle herzlich bedanken möchte.

In der dunklen Novemberzeit sind uns die Seelen von jenseits der Schwelle besonders nah. Wenn wir ihrer in Wärme und Liebe gedenken, so erleben sie dies als reiches Geschenk, „was ihnen das Leben erhöht“, so wie uns auf dem Erdenplaneten durch das Kunstschaffen ein Lebensbereich gegeben ist, der uns unendlich bereichern kann (siehe dazu Rudolf Steiners Vortrag vom 7. Dezember 1915, GA 157).

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Franz Ackermann

*« Brot und Salz
reicht mir
das Leben.*

*Eine Hand voll
Erde
dann der Tod.*

*Und was schenke ich
dem Leben
nach dem Tode »*

*Franz Felix Züsli
(Aus dem Gedichtband „ember“)*

Regionaltreffen Aargau/Mittelland in Lenzburg am 1.9.12

Der Tod und danach

37 TeilnehmerInnen treffen sich in den Räumen der Christengemeinschaft. Grüsse von Mitgliedern der Ortsgruppen aus St. Gallen, Winterthur, Uster, Basel, Dornach und Bern werden ausgesprochen.

Im ersten Teil führt Rolf-Michael Schmidt in das Thema „Was erlebt die Seele in der ersten Zeit nach dem Tode?“ ein. Durch Auseinandersetzung mit Rudolf Steiners Vortrag von 19. März 1914 befassen wir uns zunächst mit der nötigen Seelenhaltung, um uns den grossen Fragen und Impulsen unmittelbar an der Todesschwelle anzunähern: Ordnung und Ruhe, Ehrfurcht vor der Wahrheit, Demut, Devotion. Mit dem klugen Intellekt, mit der gewöhnlichen Forschungshaltung, werden wir nichts erfassen können. R. M. Schmidt: „Um ein geworfenes Rohei zu empfangen, müssen wir achtsam, weich sein und nicht zu fest zupacken!“

In Rudolf Steiners grundlegendem Vortrag wird ein grosser Bogen geschlagen als ein Überblick über die verschiedenen Stadien vom Moment des Todes bis zur Wiedergeburt. Und zwar wird dies aus der Sicht der erlebenden Seele beschrieben. Wir beschäftigen uns mit dem ersten Schritt unmittelbar nach dem Tod: die Veränderung der Gedankenwelt, der Vorstellungen. Da sind wir losgelöst von den bekannten äusseren Realitäten und erleben in unserer Seele unser ganzes Leben zwischen Geburt und Tod in Bildern, wie als eine objektivierte Aussenwelt. Alles geschieht gleichzeitig und in grosser Fülle. Erfahrungen, Beobachtungen, Erlebnisse, bezogen auf diesen bestimmten Moment, werden unter den Teilnehmenden ausgetauscht.

Im zweiten Teil wird zum Thema Aufbahrung gesprochen. Siehe dazu den nachfolgenden Bericht.



*„Totenwache - Aufbahrung“ von Gerhard Reisch, 1970, 68 x 73 cm, Mineralpigment auf Papier.
© www.gerhardreisch.com*

Abschluss und Weiterführung des Treffens: Am 16. Oktober wurde beschlossen, dass sich der Arbeitskreis der Christengemeinschaft, der sich mit den Themen Alter, Sterben und dem Leben nach dem Tode beschäftigt, für weitere interessierte Teilnehmende öffnet. Er wird sich künftig 3-mal jährlich treffen. Das 4. Treffen soll jeweils als Regionaltreffen Aargau/Mittelland veranstaltet werden. Dieses findet im nächsten Jahr am 31. August 2013 statt. Kontaktpersonen sind Stefanie Schär und Rolf-Michael Schmidt.

Danièle Bourbon / Franz Ackermann

Im Anschluss an das Regionaltreffen in Lenzburg

Was ist wichtig bei Aufbahrung und Totenwache?

Im weiteren Gespräch des Regionaltreffens befassten wir uns praktisch und konkret mit Fragen zur Aufbahrung und Totenwache. Dieses Thema kennt verschiedene Gebräuche und Traditionen unter anthroposophischen Freunden. Nicht alle gehen auf Rudolf Steiner zurück. Die Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur möchte dieses Thema gründlicher durchleuchten und auch Wege vorbereiten, dass Totenwache auch mit Hilfe von Freunden vermehrt gepflegt werden kann. Dazu könnten Wachegruppen

gebildet werden. Ich fasse im Folgenden einige Aspekte zusammen, die mir wichtig scheinen.

Was erfahren wir, wenn wir in den Raum treten, wo der Leib eines Verstorbenen aufgebahrt liegt? Zunächst die Wahrnehmung des Raumes und was darin lebt, uns entgegenkommt aus der Erlebniswelt des Verstorbenen. Dann die Hinwendung zum Antlitz des Toten. Was zeigt sich da? Wie verändert sich dieses

>

im Lauf der Tage? Wie verschieden sind die Ansichten von allen Seiten? Was steigen in mir für Gefühle, für Eindrücke auf?

Wichtig ist zu beachten, dass die Totenwache sich nicht eigentlich an den Verstorbenen wendet. Wenn zum Beispiel aus dem Johannes Evangelium vorgelesen wird, so geht es darum, im Raum eine gewisse Stimmung, eine Hülle zu bilden, wo der Leichnam geborgen und behütet ist. Zugleich ist es eine Atmosphäre, wo auch die Angehörigen und Begleitenden gehalten sind.

AUFBAHRUNG ist am Sterbeort, also auch zuhause wünschbar. Alle unnötige Bewegung ist zu vermeiden. In anthroposophischen Heimen und Spitälern gibt es schön gestaltete Aufbahrungsräume, die zuweilen auch von externen Personen benützt werden dürfen.

Nach einem Tod im Krankenhaus ist der Autopsie oder Obduktion für Forschungszwecke Beachtung zu schenken. Sie kann in den meisten Fällen abgelehnt werden. Tendenziell wird der Druck der Spitäler für Organentnahmen immer grösser. Es braucht dagegen umgehend eine entschiedene Haltung, wenn man es nicht will.

Wo der Zutritt zum Leichnam nicht möglich ist, kann auch die bewusste innere Hinwendung zum Verstorbenen Menschen hilfreich und fruchtbar sein. Keine Bemühung ist verloren. Die geistige Welt ist etwas Lebendiges.

Der **KÜHLUNG** wird eher zu viel Gewicht eingeräumt. Wichtig ist zu wissen, dass offene Fenster den Verwesungsprozess beschleunigen. Elektrische Kühlgeräte können unangenehme Geräusche bewirken. In der Christengemeinschaft in Bern wurde für den Aufbahrungsraum zur Kühlung ein beachtenswertes Verfahren entwickelt.

RAUMGESTALTUNG: Man achte auf eine würdige, von Schönheit durchdrungene Atmosphäre. Beim **KERZENLICHT** darauf achten, dass keine Schatten auf das Gesicht fallen. Spiegelnde Gegenstände abdecken.

BLUMEN (gerne Rosen) auf dem Leib und dem Bette oder im Sarg liegend, nehmen die Gebärde des Welkens auf. Ein **BILD** mit religiösem Inhalt kann die Seele der Anwesenden weiten.

RUHE: Wenn der Tod eingetreten ist, braucht es keine hektischen Massnahmen. Sich Zeit nehmen für den hohen Augenblick. Den Moment gestalten durch stille Hinwendung zum Verstorbenen in Gedanken und Gefühlen, in Worten, durch ein Gebet, ein Halleluja. Gegebenenfalls ist die Mitwirkung von Angehörigen beim Waschen des Leibes und beim Aufbahnen stimmig.

Andacht und Ruhe können durch Lektüre des Johannesevangeliums unterstützt werden, doch sollte es nicht ein „Muss“ sein. Den Mut haben, in sich zu horchen, weniger ist oft mehr und der Tod selbst ist der grosse Lehrmeister. Auf persönliche Gespräche in unmittelbarer Nähe des Verstorbenen verzichten.

In dieser Zeit sind **GESPRÄCHE** wertvoll unter Angehörigen und Freunden über Lebenssituationen, die das Wesen, die Art des Verstorbenen illustrieren. Da geht es um Respekt und Ehrlichkeit: die Tatsachen ansprechen, aber nicht verschönern oder beklagen.

ECHTHEIT: Bei allen Handlungen ist wichtig, dass sie von den Beteiligten möglichst als stimmig empfunden werden. Wertvoll ist, wenn die Wünsche des Verstorbenen frühzeitig bekannt sind und berücksichtigt werden können. Der Trauer Raum geben.

Beim Ritual der Christengemeinschaft begleitet – nach drei Tagen Aufbahrung im Sterbehaus, am offenen Sarg – das Sakrament der Aussegnung den Übergang der Seele in andere Sphären.

Das Thema „Aufbahrung und Totenwache“ soll künftig mehr Beachtung erfahren. Als sehr anregend können die Schilderungen von W.J. Schneider erfahren werden. Sie sind aus gründlichem, meditativ vertieftem Erleben entstanden (siehe nachfolgende Literaturliste).

Franz Ackermann

Texte und Literatur zum Thema Aufbahrung und Totenwache:

- Schneider Johannes W., Im Aufbahrungsraum in die Drei 8-9/01, Seite 100ff
- Schneider Johannes W., Unser Leben – Unser Schicksal, Verlag freies Geistesleben, Seite 54ff
- Schneider Johannes W., Mut zu mir selbst. – Alt werden ist nichts für Feiglinge. Seite 122ff
- Debus Michael/Kacer Gunhild, Das Handeln im Umkreis des Todes, Fragen zur Bestattung. Herausgeber: Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland
- Michaela Glöckler, Rolf Heine, Handeln im Umkreis des Todes. Persephone No 4. Med. Sektion am Goetheanum
- Über Tod und Sterben Flensburger Heft 11, 1989
- Umgang mit dem Sterben. Flensburger Heft 59. IV/97

Kontakt für Menschen, die an der Bildung von Wachegruppen“ interessiert sind:
fachzweig@sterbekultur.ch, Tel. 044 825 26 92,
Franz Ackermann

Originalbericht als Download auf der Seite www.anthroposophie.ch zum Thema Sterben.

Das Leben nach dem Tod

Eine Broschüre von Germaine Neukomm zu den Wegen der Seele nach dem Tode. Eine Studie in Anknüpfung an Rudolf Steiners Werk.

24 Seiten. Preis: Fr. 12.-

Zu bestellen bei: Germaine Neukomm
Brisiweg 55, 8400 Winterthur

In geborgener Atmosphäre Abschied nehmen: Villa Schwelle, Bern

Mit dem Einzug in die Villa Schwelle haben Sie die Möglichkeit, die besondere Zeit des Abschiednehmens zu erleben mit Menschen, die Ihnen nahe stehen und anderen, die Sie vielseitig und professionell betreuen. Ihre vertrauten Bezugspersonen können Sie begleiten und finden im Haus verschiedene Rückzugs- und Begegnungsmöglichkeiten, einen Garten und ein eigenes Zimmer zum Übernachten.

Die Villa Schwelle liegt an zentraler, ruhiger Lage in Bern, umgeben von einem grossen Garten. In dieser geborgenen Atmosphäre können Sie und Ihre Angehörigen sich auf das bevorstehende Sterben einlassen.

www.villaschwelle.ch



Team Villa Schwelle: Ueli Windlinger, Annette Berger, Franz Schär, Madeleine Lehmann, Ursula Waber, Kurt Nägeli (von links nach rechts)

Wenig Burnout in Palliative Care-Berufen

Der Kontakt mit Todkranken und Sterbenden gilt als Risikofaktor für Burnout für alle, die in der Palliative Care arbeiten. So lautet eine weit verbreitete These. Die Ergebnisse einer neuen Studie widerlegen diese allerdings: Obwohl alle Teilnehmenden der Untersuchung den üblichen Risikofaktoren wie Stress oder Überarbeitung und darüber hinaus auch noch den komplexen zwischenmenschlichen Herausforderungen der Arbeit mit Sterbenden und deren Angehörigen ausgesetzt waren, wiesen sie ein sehr niedriges Risiko für Burnout-Symptome auf. Die Gründe dafür sehen die Autorinnen und Autoren der Studie in der

intensiven Zusammenarbeit mit Patienten, deren Familien und innerhalb des Arbeitsteams. Diese fördere ein positives Selbstbild und eine positive Einschätzung des eigenen Handelns.

Kommentar:

Hier wird sichtbar, dass hingebungsvolle Arbeit mit innerer Erfüllung stärkend wirken kann. Es wird zur Erfahrung: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Franz Ackermann

Märchen von Tod und neuem Leben

In dieser Märchensammlung wird der Tod als Freund und Gefährte dargestellt oder als Wegweiser. Als unabdingbarer Bestandteil des Lebens. Als Tor in eine andere Welt. Er tritt in vielerlei Gestalt auf. Mal strahlend faszinierend schön und jung, mal hässlich und alt. Wandelbar. Mal übermächtig und mal so, dass er gar überlistet werden kann. Jedenfalls zunächst, denn irgendwann heisst man ihn dann doch willkommen. Anders also, als wir ihn gemeinhin sehen.

In unserer Welt wird der Tod oft zu etwas stilisiert, das Angst macht, er wird mit Verderben und Hoffnungslosigkeit gleichgesetzt, ausgeklammert. Von vielen wird als Endpunkt betrachtet und gefürchtet. Doch er gehört bereits bei der Geburt zum Leben dazu.

Die in Märchen von Tod und neuem Leben enthaltenen 29 Geschichten sind in drei Bereiche gegliedert. Im ersten Teil handeln sie von der Gestalt des Todes,

>

im zweiten von Jenseitsvorstellungen, der dritte geht auf die Punkte Tod und Wiederkehr ein – womit klar wird, dass der Tod nicht als das Ende des Lebens verstanden werden soll. Teils sind sie bekannter (etwa von den Gebrüdern Grimm), teils sind sie vielen eher unbekannt.

Märchen von Tod und neuem Leben, Sigrid Früh (Hg.).
Verlag: Königswinter-Urania Verlag GmbH

Das Lebensende erforschen

Rund 62'000 Menschen sterben jährlich in der Schweiz. Aber wo sterben wie viele Menschen? Und wie sterben sie? Krank, vereinsamt, über- oder unterversorgt? Welche medizinische Unterstützung brauchen sie in der letzten Lebensphase, was kostet ihre Betreuung, wer bezahlt? Wie sterben junge Kranke, was tun ihre Angehörigen? Warum wollen manche Menschen den Zeitpunkt des Todes selbst festlegen? Wer soll darüber bestimmen dürfen, wie sieht eine gute rechtliche Regulierung aus? Und was stellt sich die Gesellschaft unter «gutem Sterben» vor?

Damit die letzte Lebensphase alter wie junger Menschen humaner gestaltet werden kann, startet der Schweizerische Nationalfonds das Nationale Forschungsprogramm «Lebensende» (NFP 67): Es erarbeitet für Politik und Gesellschaft das einschlägige Wissen.

Wertvoll wäre, wenn wir aus unseren Zusammenhängen uns an dem Forschungsprojekt beteiligen könnten.

Franz Ackermann

Seelenvögel

Pauline ist 15 und möchte Schauspielerin werden. Der 10-jährige Richard ist passionierter Fussball- und Schachspieler. Der 6-jährige Lenni füllt mit seinem Charme mühelos den ganzen Raum. Sie alle verbindet eine besondere Erfahrung, ein besonderes Verhältnis zum Leben. Sie sind alle an Leukämie erkrankt, eine Krankheit, die sie mit dem Sterben konfrontiert.

Fast drei Jahre hat der mehrfach preisgekrönte Filmmacher Thomas Riedelseheimer die Kinder und ihre Familien begleitet, ist mit ihnen durch Höhen und Tiefen, durch Zweifel und hoffnungsvolle Momente gegangen. Entstanden ist so ein eindrucksvoller, tief bewegender Film. Die Suche nach der Kraft und Energie des Lebens steht im Vordergrund.

www.seelenvoegel-der-film.de



Bedenklich...

Eine Leserin schreibt:

Gerade habe ich Sonntagszeitung vom 27.12. gelesen: Sterbehilfe, Rekordzulauf bei Exit. In den ersten vier Monaten über 3000 Mitglieder beigetreten, 25 pro Tag. Hält dieser Trend an, sind es bis Ende Jahr 9000

Neueintritte, das wären 50 % mehr als im Vorjahr. Das stimmt bedenklich, was heisst das für die Sterbekultur?

Mit lieben Grüßen Stefanie Schär

Regionaltreffen Bern Westschweiz	fällt aus	Weitere Infos & Programme zum Fachzweig finden Sie auf: www.anthroposophie.ch/taetige-lebenspraxis/sterben
Mitgliederversammlung in Dornach	17. Februar	
Regionaltreffen Basel/Nordwestschweiz	Mai/Juni, Dornach	Kurse für Profis, Interessierte, Angehörige Aus- und Weiterbildung in anthroposophischer Pflege und in Kursen über Sterbebegleitung wird in der Schweiz von drei Organisationen angeboten: von der Pflegeweiterbildung „Soleo“ in Arlesheim, vom Tagungszentrum Rüttihubelbad im bernischen Walkringen und von der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur. Weitere Informationen finden Sie auf diesen Websites: www.sterben.ch , www.ruettihubelbad.ch , www.soleo-weiterbildung.ch
Regionaltreffen Aargau Mittelland	31. August	
Regionaltreffen Zürich/Ostschweiz	7. September	
Tagung am Goetheanum „Das Leben im Tode“	22.-24. November	

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen?

Wir freuen uns über kleinere und grössere Überweisungen auf unser Bankkonto:

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Franz Ackermann und Suzanne Respond
Freie Gemeinschaftsbank, CH-4001 Basel
IBAN: CH91 0839 2000 0005 3020 4
BIC: FRGGCHB1

Impressum

Herausgeberin Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Redaktion Franz Ackermann, Christoph A. Müller
Gestaltung Noé Herrmann

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Franz Ackermann
Zürichbergstrasse 27
8032 Zürich
fachzweig@sterbekultur.ch

2012

19. November 20.00 Uhr	Eltern-Lehrer-Tagung Umgang mit Krankheit und Tod	Rudolf Steiner Schule Sihlau, ZH
21. Nov 14.15 - 17.00	Das Leben im Tode Der Gang an die Schwelle Kurs mit Einbezug von Werken von Gerhard Reisch Kursleitung: Franz Ackermann	Sonnengarten Hombrechtikon Fr. 30.-
24./25. November	Tagung im Tessin mit Peter Selg Vom Sinn des Leidens Gemeinsame Veranstaltung Da Vinci Zweig und Arbeitsgemeinschaft für Sterbekultur	La Motta Brissago Auskunft: Erika Grasdorf 091 943 35 56
1./2. Dezember	Mein Lebenswinter. 63 plus. Die geschenkte Zeit, Aufbruch zu Neuem Den eigenen Weg gehen und betrachten Kurs mit Stefanie Schär und Franz Ackermann	Haus für Bildung und Begegnung, Herzberg, AG 062 878 16 46
6./7. Dezember 8.30-17.30	Sterben, Tod und Schmerz – eine Herausforderung Sasha Gloor, Christoph von Dach MSc, Experte Anthroposophische Pflege IFAP, weitere Dozenten/innen, Kunsttherapeut/in	Soleo Pfeffingerhof, Arlesheim gf@soleo-weiterbildung.ch Fr. 340.-

2013

17. Feb, 14.00	Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur	Dornach
3. April 14.30 - 16.30	In dem Christus wird leben der Tod Vertiefung in die Osterimagination Kurs mit Einbezug von Werken von Gerhard Reisch Kursleitung: Franz Ackermann	Sonnengarten Hombrechtikon Fr. 25.-
Im Mai/Juni	Regionaltreffen Basel Nordwestschweiz	Haus Martin, Dornach
23./24. Juni	Den Tod als Feind, den Tod als Freund erleben? Wie kann ich mich darauf vorbereiten? Seminaristischer Kurs Franz Ackermann, Stefanie Schär	Haus für Bildung und Begegnung, Herzberg, AG 062 878 16 46
31. August	Regionaltreffen Aargau/Mittelland	Lenzburg AG
7. September	Regionaltreffen Zürich/Ostschweiz	Ekkharthof Lengwil TG
2. Oktober	Sich zur Sterbebegleitung ermutigen und befähigen Ursa Neuhaus lic. phil., dipl. Pflegefachfrau, Expertin für Anthroposophische Pflege IFAP Franz Ackermann, 20 Jahre Leitung eines Alterszentrums	Bildungszentrum Rütihubelbad. 031 700 81 81
5./6. Nov	Tod und Schmerz – eine Herausforderung (zählt als Soleo Grundkursmodul) Sasha Gloor, Christoph von Dach, Experte Anthroposophische Pflege IFAP	Soleo, Pfeffingerhof, Arlesheim gf@soleo-weiterbildung.ch Fr. 340.-
6. November 14.30 - 16.30	Nachtodliches Leben im Geistbereich Begegnungen – Aufgaben – Entwicklungswege Kurs mit Einbezug von Werken von Gerhard Reisch. Anlass für Heimbewohner, sowie Laien und Berufstätige in der Sterbebegleitung Kursleitung: Franz Ackermann	Sonnengarten Hombrechtikon Fr. 30.-
Fr – So 22.–24. Nov	Das Leben im Tode 4. Internationale Tagung zur Sterbekultur	Goetheanum Dornach
2013	Ausbildung für Kursleitende, die mit dem Lebenswerk von Gerhard Reisch tätig werden wollen. Weitere Kurstage in Zürich Kursleitung: Christopher Bee	Veranstaltung der Gerhard Reisch Stiftung in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Sterbekultur

Kontakte

Ort	Tätigkeit	Ansprechperson
Arlesheim	Ita Wegman Klinik und Lukas Klinik	Christoph von Dach, Basel
Basel	Treffen ca. 4-mal jährlich	Lotti Estoppey, Basel
Basel	„Rubin“, Betreuung, Begleitung, Beratung	Felicia Birkenmeier, Basel
Bern und Rütihubelbad	Regelmässige Treffen Alters- und Pflegeheim	Annette Hug Risel, Bern
Dornach	2 Gruppen	Gerti Staffend: 4-mal jährlich Marija Rubingh: monatlich
Hombrechtikon Heim Sonnengarten	Altersheim, Alterswohnungen, Verbindung zu Widar	Franz Ackermann, Zürich
Konstanz/Kreuzlingen	Arbeitskreis im Umkreis des Todes. Mit Christengemeinschaft	Christa-Maria Pawlitzki, Lengwil TG, Maria Tschudin, 8596 Scherzingen
Langnau i. E.	Spital mit komplementärmedizinischer Abteilung	
Lenzburg	Gruppe in Verbindung mit Christengemeinschaft	Stefanie Schaeer, Schafisheim Rolf-Michael Schmidt, Lenzburg
Lugano	Tutto intorno al morire. Italienisch-deutsche Gruppe. 4 Treffen im Jahr	Erika Grasdorf, Sala Capriasca, TI
Montezillon	Gruppe „L' Aubépine“ (Weissdorn). Alles rund ums Sterben. Verbindung zu Widar	Anita Grandjean, Montezillon
Richterswil, Paracelsus Spital	Anthroposophisches Spital mit Palliativ-Abteilung	
Schuls/Scuol	Spital mit komplementärmedizinischer Abteilung und Palliativ-Zimmer	
Solothurn	Verbindung zu Widar, keine Gruppe	Suzanne Respond
St. Gallen	Vielseitige Gruppe. Auch in Verbindung mit Widar. 4-mal im Jahr	Anneliese Heinzemann, St. Gallen
Uster	Studienarbeit 4-mal im Jahr und Austausch über Erlebnisse und Erfahrungen. Verbindung zu Widar	Helene Schmidli, Uster
Winterthur	Studienarbeit. Begleitung, Beratung, Betreuung. Verbindung mit Widar	Verena Egli, Dättlikon ZH
Zürich, Heim Birkenrain	Alters- und Pflegeheim Gruppe im Aufbau	Elisabeth Schmitter, Thalwil

Auskunft & Kontakte

Regionale Ansprechpersonen für den Zweig	Initiativkreis der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur Adressen und Telefonnummern: Siehe Flyer der Arbeitsgemeinschaft	Franz Ackermann, Erika Grasdorf, Christoph A. Müller, Suzanne Respond
Mitgliederaufnahme	Erika Grasdorf	egrasdorf@hotmail.com
Korrespondenzadresse und Finanzielles	Suzanne Respond, Blumensteinweg 38, 4500 Solothurn	fachzweig@sterbekultur.ch
Kontakt für Mailings, Infos	Franz Ackermann	franz.ackermann@sunrise.ch
Christengemeinschaft	Partner in vielen Fragen	www.christengemeinschaft.ch
www.sterben.ch www.mourir.ch	Internetplattform auf Deutsch und Französisch	Christoph A. Müller, Basel
Vorlesen für die Toten	Wird an vielen Orten praktiziert	Anfragen bei den Orten